

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Garniturseite 12 H.
Inseraten-Aufträge
müssen im vorhinein
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnement-
preis
mit Leiden Beilagen
ganzt. loco: 8 9 50
mit Zustell. 10 30
per Post 11.70
1 B. u. vj. der hier-
nach entfall. Betrag.
Ohne „Ökonom“
gj. 80, H. 40, vj. 201
weniger. 1 Nr. 206.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

7. Nummer.

Bistritz, den 9. Februar 1913.

XXXXII. Jahrgang.

Spare mit der Zeit, dann hast Du in der Not.

Nachdruck verboten.

Mangel an Zeit ist heutzutage eine der gewöhnlichsten Klagen, die man überall zu hören bekommt. Jeder beschwert sich darüber, daß ihm zu wenig von diesem kostbaren Gut zur Verfügung steht. Bloß die Vielbeschäftigten, die Herren der Arbeit, haben eigentlich am ehesten Zeit, das heißt, es bleibt ihnen neben den Arbeitslasten, die sie zu bewältigen haben, noch Zeit zum Ausruhen, zur Erholung, zu gemeinnütziger Tätigkeit. Und das ist es, was mit Rücksicht unserer örtlichen Verhältnisse ganz besonders hervorgehoben und betont werden soll. Man findet bei uns nur selten einen Mann, der unentgeltlich eine Stelle zur Förderung gemeinnütziger Zwecke übernehmen wollte. Zeitmangel und wieder Zeitmangel bildet die stereotype Ausrede. Ob der eine oder der andere bei seinen Berufsarbeiten noch Zeit übrig hätte, ein Ehrenamt zu übernehmen, das ihm gemeinnützige Arbeit aufzuerlegt, dies zu beurteilen, steht niemand sonst zu, als dem betreffenden selbst. Auffällig ist es aber, daß der eine und der andere auf unentgeltlichen Dienst für das gemeine Wohl nicht reflektiert, während honorierte oder besoldete Stellen auf ihn eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben.

Wie machen es aber die, die trotz ihrer vielen beruflichen Arbeiten immer noch Zeit für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke gewinnen. Zunächst schaffen sie sich eine genaue Arbeitseinteilung und zeigen mit der Zeiteinteilung bis auf die Minute herab.

Nicht alle, die über Mangel an Zeit klagen, wissen an den Sekunden zu sparen. Und doch werden aus ersparten Minuten Stunden, die sich zur Ruhe und Erholung, zum Sammeln neuer Kraft verwenden lassen.

Daß auch das kleinste Zeitrestchen sich nützlich verwenden läßt, schätzen viele zu wenig. Oft und oft hört man: „Was läßt sich mit ein paar Minuten, mit einer Viertel- oder halben Stunde ausrichten?“ „Es verlohnt sich nicht, eine Arbeit zu beginnen“. So denken viele. Aber wer den festen Willen zur Arbeit hat, und den richtigen Sparsinn für die Zeit, der richtet mit solchen Zeitrestchen, wie Sekunden, Minuten, Stunden usw. sind, mehr aus, als ein anderer in Tagen.

Es wird so viel geklagt: „Ich finde keine Zeit“. Aber es liegt bei vielen lediglich daran, daß sie nicht genau genug

und zu wenig eifrig beim Suchen der Zeit sind. Man muß die Zeit — wie das Sprichwort sagt — beim Schopfe fassen: jede Sekunde in festen Händen halten, dann findet man nicht nur Zeit, sein reiches und vielseitiges Tagewerk zu vollbringen, sondern hat auch noch Zeit übrig zum Rasten und Ausruhen.

Wer Ordnung hält mit seiner Zeit, wird immer Herr seiner Zeit sein. Der wird auch nicht mehr für Vergnügen, für Liebhabereien an Zeit ausgehen, als es sich mit seiner freien, verfügbaren Zeit verträgt.

Wenn alle die, die über Zeitmangel klagen, mit ihrer Zeit so sparsam und hausväterisch umgingen, wie ein verständiger Mensch mit seinem Geld, es würde mancher staunen, wie viel er sich für Muße und Erholung zurücklegen könnte. Aber es will eben geübt sein, mit den Sekunden zu geizen. Die Frau, die eben noch von größter Eile und unerträglicher Heißjagd sprach und bei ihren Einkäufen von den Duzend Gegenständen, die sie braucht, nicht einen klar und prompt zu verlangen weiß, verschwendet ihre Minuten und Sekunden. Bis sie an das Nichtige kommt, hätte sie eine Menge Arbeit in Gemütsruhe machen können.

Auch der versteht nicht, mit Zeitgrochen zu geizen, der seine Befehle so erteilt, daß sie auf diese oder jene Art gedeutet werden können, der sich von jeder Kleinigkeit ablenken läßt bei seiner Arbeit, der in beredten Sätzen ausspricht, was sich mit ein paar Worten sagen läßt.

Landwirtschaftliche Bezirksverwaltungsitzung vom 4. Februar 1913.

Der Vorstand Wilhelm Albert Wohl eröffnete die diesmonatliche Sitzung des Ausschusses der Bezirksverwaltung, die von 9 Mitgliedern besucht war, und begrüßte die anwesenden Obmänner der nunmehr auch neu geschaffenen Sektionen.

Von den in Verhandlung gezogenen Gegenständen griffen wir die nachstehenden heraus:

1. Feststellung der je fünf ständigen Mitglieder der einzelnen Sektionen:

a) Obstbauktion: Obmann Pfarrer Ferdinand Bukowsky (Oberneudorf), Rektor Thomas Engler (Zaad), Pfarrer Michael Prall (Mettersdorf), Josef Gürsch (Bistritz), Johann Rührig (Heidendorf);

b) Weinbauktion: Obmann Pfarrer Daniel Frisch (Baierdorf), Johann Rührig (Heidendorf), Johann Junz (Zechnis), Georg Müller (St.-Georgen), Martin Kreuzer (Jakobsdorf);

c) Ackerbauktion: Obmann Ackerbaukschullehrer Albert Preis, Georg Janek (Zechnis), Martin Schneider (Bistritz), Michael Emrich (Heidendorf), Peter Böhm (Windau);

d) Viehzuchtktion: Obmann Michael Penteker (Bistritz), Obernotar Thomas Frühm (Zaad), Martin Kreuzer (Jakobsdorf), Martin Schuster (Schönbirf), Johann Pfingstgräf (Bistritz);

e) Geflügelzuchtktion: Obmann Richard Groß, Emil Kereßtes, Karl Galter, Karl Knopp, Karl W. Schell, alle von Bistritz;

f) Gemüßeauktion: Obmann Andreas Homner (Bistritz), Pfarrer Michael Prall (Mettersdorf), Rektor Martin Alexi (Wallendorf), Wilhelm Arz (Wimarken), Johann Rührig (Heidendorf).

2. Die fertiggestellten Gesuche an die hiesigen sächsischen Geldinstitute behufs Unterstützung für dieses Jahr sollen eingereicht werden.

3. Die Gesuche der Geflügelzuchtktion behufs Unterstützung bei der im März d. J. zu veranstaltenden Ausstellung sollen befürwortend vorgelegt werden.

4. Das Gesuch des Jaader Ortsvereines an die Oberverwaltung um Unterstützung bei der Anschaffung einer Kleesäemmaschine soll befürwortet werden.

5. Die noch nicht eingelangten Arbeitspläne der Sektionen sollen je eher vorgelegt werden.

6. Der Anregung des Vorstandes über schädliche Pilze beim Obstbau, Wert und Behandlung der Wurzel-, Stamm- und Ast-Sproßlinge, Obstbau auf der Schattenseite und an Nordabhängen kurze Aufsätze erscheinen zu lassen, soll entsprochen werden. Ebenso sollen in den beiden hiesigen deutschen Blättern, die im Obstbau monatlich durchzuführenden Arbeiten kurz skizziert werden.

7. Zur Errichtung eines Versuchsfeldes für Obstbau soll an die Ackerbaukschulkommission ein Gesuch eingereicht werden.

8. Die Abhaltung der Generalversammlung des landw. Bezirksvereines dieses Jahres wird für den dritten Pfingsttag (13 Mai) festgesetzt und soll der Wanderlehrer bei dieser Gelegenheit um einen Vortrag über „Reinigung der Gutweiden“ ersucht werden.

FEUILLETON.

Durch Schnee und Eis.

Von G. Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

Ungefähr mitten auf der Strecke einer schmalspurigen Sekundärbahn lag eine kleine Stadt, wohin der Scharlach zweimal im Jahre kam, die neuen Moden aber mindestens ein Jahr später, nachdem sie in der Hauptstadt alt geworden waren.

In einer der engsten Straßen dieser kleinen Stadt, in einem freundlichen, gelb bemalten Häuschen, das mit stets blanken Augen von schlechtem Glas, über die sich wie Angebraun blühende Geranien hinzogen, in die Welt hinaus blickte, wohnte der „Führer“ Lindahl von der schmalspurigen Eisenbahn. Hinter den Geranien beugte sich das schöne, bleiche Gesicht seines herzlichen Weibes über endloses Leinwandzeug, und zu ihren Füßen an der Nähmaschine spielte der blauäugige, dreijährige Gustav, und wenn die Mutter das Schwungrad erfasste und mit den Füßen die Maschine in Bewegung setzte, stellte sich der kleine Leck, mit gespreizten Beinen auf, streckte das dicke Händchen aus und kommandierte: „Zug ab!“

Vier Jahre waren verfloßen, seitdem Papa und Mama zusammen die Reise hinaus ins Leben angetreten hatten. Richtung und Zeitabelle kannte man ja nicht von vornherein; doch — es wollte scheinen, als ob der „Güter“ wenig, dafür um so mehr Kurven vorhanden, und die Station zum Speisen auf der Fahrt sehr entfernt seien. Aber vorwärts ging es dennoch, denn die Liebe war mit ihnen und feuerte getreulich an, wenn die Sorge ums Brot die Linie unklar machen wollte.

Die Verwandtschaft hielt Lindahl für verrückt, als er bei der Sekundärbahn eintrat. Er hatte ja sechs Klassen in der Schule durchgemacht und hätte vielleicht nach vielen Jahren eine gute Anstellung erhalten, wenn er weiter gelernt hätte.

Lindahl aber hatte zu tief in die Augen der frühlichen Marie geschaut, und deshalb mußte er etwas ergreifen, was ihm schnell, wenn auch knapp Brot gab. So kam es, daß die beiden und noch ein kleiner dazu, in zwei Zimmern des freundlichen gelben Hauses mit den Geranien wohnten.

Lindahl führte den Zug täglich an die Endstation und am Abend wieder zurück. Dann war er bis zum folgenden Tage frei, und in seiner Sehnsucht nach dieser Stunde trat er mit Lust und Liebe an die Maschine und freute sich wie ein Kind jeder enteilenden Minute, die ihn Marie und dem Kleinen näher brachte.

Darum war der Stationsvorsteher eines Morgens auch erstaunt, als er den Führer bleich und düster mit breiten blauen Ringen um die Augen auf die Lokomotive steigen sah.

„Was ist denn geschehen, Herr Lindahl?“

„Unser Gustav liegt im Sterben, Herr Stationsvorsteher.“

Und dann ging es fort.

Während der ganzen Woche hatte strenges Winterwetter geherrscht. Jetzt fiel wieder Schnee, während ein heftiger Sturm sich erhoben hatte. Der Zug verspätete sich auf jeder Station, und als man wieder die Rückfahrt antreten wollte, war es ungewiß, ob man die kleine Stadt noch am Abend erreichen würde. Es ging dennoch; mit zweistündiger Verspätung glitt der Zug in die Station ein, und Lindahl eilte mit einem „Gott sei Dank!“ auf der Zunge seinem Heim zu.

„Herr Lindahl!“

„Herr Stationsvorsteher!“

„Wie sind in großer Verlegenheit; der Mittagzug konnte wegen heftigen Schneefalles anderthalb Kilometer von hier nicht weiter, fünfzig Mann ist es jetzt gelungen, die Linie dort zu legen, und es ist möglich, daß der Zug den Schnee überwinden kann. Der Zug muß jetzt darum abgehen, aber Jonsen ist krank, er hat den Typhus, den er sich in diesem Hundewetter geholt hat. Sie müssen auch diesen Zug führen!“

„Wie, jetzt in der Nacht? Herr Stationsvorsteher, ich bin erkältet, überanstrengt. Ich habe nur menschliche Kräfte.“

„Es ist hart, ich weiß es; aber im Reglement steht nichts von Überanstrengung. Sind Sie so krank, Herr Lindahl, daß die Sicherheit der Passagiere und des Materials gefährdet ist, wenn wir sie fahren lassen?“

„Vielleicht nicht — aber Herr Vorsteher, mein Kleiner ist schwer krank, er stirbt vielleicht heute nacht, wenn es nicht schon geschehen ist.“

„Das tut mir leid, Lindahl, aber von kranken Kindern steht bestimmt nichts im Reglement. Können Sie führen?“

„Wann soll der Zug gehen?“

„Sieben Uhr fünfzehn Minuten!“

„Karlsson, heiz' ein! In zehn Minuten bin ich zurück!“

„Er stirbt, er stirbt! Der Doktor sagt, es sei keine Hoffnung mehr! Aber er darf nicht sterben, er kann nicht sterben! Gott kann nicht so grausam sein! Gustavchen, der Vater ist da; nun bleibt er bei seinem süßen Jungen. Erkennst Du ihn nicht wieder?“

Mühsam hoben sich die blutroten Augenlider, das Röscheln hörte für eine Sekunde auf, der Schatten eines Lächelns huschte über die Wangen, und die kleinen Lippen stammelten: „Lieber Vater, bleib an meinem Bett!“

Wieder stand er auf der klappernden Maschine, wieder ging es vorwärts durch Kälte und Schnee. Er wußte nicht, wie er sich aus Mariens Armen losgerissen hatte, aber jetzt stand er auf der Lokomotive, den Blick starr auf den Schneehaufen vor sich gerichtet. Scharf durchschritt der Flug die weißen Hügel und warf helle Wolken nach beiden Seiten. So, gerade so, unerbittlich, unwiderstehlich durchschritt ihm der Schmerz die Brust. Du, wie kalt dort unten der harte Boden unter dem tiefen Schnee. Und da hinein sollte sein herzger Junge bald gebettet werden, tief, tief hinein. Nie mehr wird er spielend sein „Zug ab!“ rufen, niemehr sein „Guten Abend, lieber Vater!“ jubeln.

„Was gibst du denn?“

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 4.

- 3. 5557/912 Viz. Kongregationsbeschluß über die Feuererzulage der Komitatswegräumer.
- 3. 6090/912 Viz. Kongregationsbeschluß betreffs Modifizierung des Komitatsfeuerwehrstatutes.
- Kongregationsbeschluß behufs Modifizierung des Komitatsstatutes über technische Dienstleistung, Lieferungen und Bauten auf Komitatswegen.
- 3. 1593/913 Viz. Modifizierung des Komitatsstatutes über Vorschreibung und Einhebung der Komitatsumlagen.
- 3. 10164/912 Viz. Vorlage betreffend Vorschreibung der 2.8%-igen Komitatsbeamtenpensionsumlage pro 1913.
- Der Gassenverkauf des Zeitungsblattes „Nepřava“ wurde bewilligt.
- 3. 620/913 Viz. Vizegespansverordnung behufs Anfüllung der Gemeindefeiskeller mit Eis.
- 3. 135/913 Viz. Vizegespansverordnung behufs Deckung des Bedarfs von Gemeindevalettieren.
- Konkurs für die Kreisärztestelle in den Gemeinden Oradna, Ujadna, Radnalajosaľva und Major.
- Konkurs auf die Gemeindebebauungsstelle in Galacsalva und Harina.
- Verpachtung des Jagdrecht in Kosna den 16. Februar 1913, vormittag 11 Uhr.

Nr. 5.

- 3. 1066/912 Viz. Der Kongregationsbeschluß bezüglich Aufstellung eines Komitatsrichters wurde durch den Innenminister genehmigt.
- 3. 491/913 Viz. Ausweis über die Verhandlungstage seitens der Oberstuhltrichter in den Gemeinden im Jahre 1913.
- 3. 513/913 Viz. Ackerbauministerialverordnung bezüglich der Schutzmaßregeln bei Hochwassergefahr.
- 3. 622/913 Viz. Vizegespansverordnung, laut welcher, da im Vorpostale die Egelkrankheit große Verheerungen unter den Schafen und dem übrigen Hornvieh angerichtet hat, zur größten Vorsicht gemahnt wird.
- 3. 717/913. Verordnung für die Gemeindefeischauher. Gassenverkauf der „Friss Ufiag“ wurde bewilligt.
- Die Vizitation bezüglich Baues der 24 m langen Brücke in Vorkoprund findet den 10. Februar 1913, vormittag 11 Uhr statt.
- Viehkrankheiten, Wut in Telcs und Vinda. Schafpocken in Les. Schweinepest in Pajeny.
- Wegen Schafpocken und Schweinepest ist die Einfuhr von Schafen resp. Schweinen aus dem Zaader und Dradnaer Bezirk nach Oesterreich verboten.

Frühjahrsratschläge für rationelle Landwirte.

Das niederösterreichische Landes-Amtsblatt veröffentlicht unter diesem Titel nachstehende Ausführungen, die auch für die Leser unseres Blattes von großem Werte sind, insbesondere, da bei der diesjährigen ungünstigen Witterung des Herbstes und Winters die Gefahr vorliegt, daß die Winterfrüchte stark gelitten haben. Die nachfolgenden Ausführungen des genannten Blattes, die ich zum Teil ergänze, geben zur Verhütung dieser Schäden sehr beachtenswerte Ratsschläge:

Eine traurige Erfahrung steht manchem Landmanne im Frühjahr bevor. Seine Winterfrüchte haben trotz guter Herbstentwicklung im Winter durch Blachfrost bei ungenügender Schnee-

„Nichts, Karlsjon.“
 „Mir war's, als ob sie so unheimlich aufschrien!“
 „Träumen Sie nicht, Mann! Ich spreche ja kein Wort! Heizen Sie nur ein!“
 Zimmer vorwärts durch Schnee und Wind! Die letzte Station! Mehr Kohlen!
 Erst am folgenden Tage sollte der Zug zurückkehren, „um als Zug Nr. 3 die regelmäßigen Touren wieder aufzunehmen, wie es in der telegraphischen Order hieß.“
 Die Kräfte der Natur hatten ausgerastet und feierten Sabbat; strahlend stand die Sonne am Firmament, und blendend weiß lag es auf der Erde wie eine Altardecke. Die Schneediamenten glitzerten auf dunkelgrünen, unter der Last sich biegenden Tannen, der Weg war klar und frei, und an den Fenstern, an denen man vorüberfuhr, saßen frohe, zufriedene Menschen.
 Lindahl wandte sich hastig zur Seite. Zwei große Tränen rannen ihm über die schwarzen Backen. Schnitt denn der Wind auch heute so scharf? O nein, nur ein Weib sah am Fenster einer Hütte, und auf ihrem Schoß spielte ihr kleiner Sohn...
 Endlich — an Ort und Stelle! — Er wollte niemanden seiner Kameraden auf der Station fragen, wie es zu Hause stand, von den Lippen wollte er kein Urteil hören, die allein auf Erden seine Bitterkeit zu mildern vermochten, und so eilte er nach Hause.
 In dem gelben Hause hingen die Gardinen weiß und frisch wie gewöhnlich, und dahinter standen die Geranien. Ihm war es, als ob sie ihm zumrücken: „Der kleine Gustav ist tot!“
 Er flog die Treppe empor und riß die Tür auf. Schluchzend, aber unter Tränen jubelnd, fiel ihm Marie in die Arme, und im Korowagen sah der Kleine, bleich und schwach, aber schmerzfrei, froh dem Leben wiedergegeben; er spielte mit einem roten Tuchlappen, den er an einen Stock gebunden hatte, und rief:
 „Fertig! Zug ab! lieber Vater!“

bede Schaden gelitten. Manche Felder bieten einen geradezu jämmerlichen Anblick. Dem um Saatgut und mühevollen Herbstarbeit betrogenen Bauer bleibt nichts anderes übrig, als seine bedenklich gelichteten Herbstsaaten umzupflügen, eine neue Arbeit, welche die im Frühjahr so kostbare Arbeitszeit nutzlos in Anspruch nimmt. Wie willkommen wäre nun dem Landsmanne ein Mittel, daß die Neubestellung der im Winter geschädigten Saaten unnötig macht, denn erfahrungsgemäß bergen selbst stark herunter gekommene Felder noch eine Fülle von Lebenskraft, die durch ein zweckmäßiges Mittel zur üppigsten Entfaltung gelangt. Das Mittel, daß bei heruntergekommenen Winterfrüchten, im richtigen Zeitpunkt angewendet, geradezu Wunder wirkt, ist der Chilisalpeter, ein Düngemittel, in welchem der wichtige Pflanzennährstoff „Stickstoff“ enthalten ist. Es gibt zwar noch andere Stickstoffdüngemittel wie: schwefelsaures Ammoniak, Kalisalpeter, Norgesalpeter, die aber alle in Bezug auf die Schnelligkeit und die Sicherheit der Wirkung hinter dem Chilisalpeter zurückstehen. Die Eigenschaft des Chilisalpeters, sofort zu wirken, ist bei der Kopfdüngung schwacher Winterfrüchte doch das Wichtigste und deshalb kann er in dieser Beziehung durch andere Stickstoffdüngemittel nicht ersetzt werden. Wichtig ist natürlich die Art und Weise der Anwendung. Nach erfolgtem Auftauen der Ackerkrume im Frühjahr gibt man ungefähr 50 kg Chilisalpeter pro Hektar 1 1/4 Joch. Nach 2—3 Wochen wird der bereits merklich gekräftigten Saat, wenn es notwendig erscheint, eine weitere Gabe von 50 kg Chilisalpeter pro Hektar verabreicht. Erfahrene Landwirte verbinden diese zweite Düngung mit einer Uebereggung der Saatzfelder, welche Unkrautverteilung und Bodenverhütung bezweckt. Bei Feldern, die durch ungenügende Herbstdüngung nicht auf den nötigen Stickstoffgehalt gebracht wurden, sind selbstredend die Chilisalpetermengen entsprechend zu erhöhen.

Schon die vorhin erwähnte Eigenschaft des Chilisalpeters, von den Pflanzen sofort aufgenommen zu werden, macht ihn auch zum außerordentlich praktischen Wiesendüngemittel und hervorragende Fachmänner konstatieren, daß die gebräuchliche Kaliphosphatdüngung (Kainit, 40% Kalisalz, Thomsomsmehl, Superphosphat) erst nach Beigabe von Chilisalpeter zur richtigen Geltung kommt. Die große Wichtigkeit des Chilisalpeters für die Sommerfrüchte (100—150 kg auf ein Hektar in zwei Teilen) ist ja allgemein bekannt. Aber auch bei Knollenerzeugnissen, Rüben, Karoffeln kommt alles darauf an, den Pflanzen recht früh eine reiche Stickstoffnahrung zukommen zu lassen, was nur durch Chilisalpeterdüngung (150—200 kg auf ein Hektar in 2—3 Teilen) zu bewerkstelligen ist. Bedeutend höhere Kartoffel- und Rübenernter, auch der stark gesteigerte Zuckergehalt der Zucker- und Futterrüben sprechen für diese rationelle Düngung mit Chilisalpeter. Als Grundlage für eine günstige Wirkung des Chilisalpeters hat natürlich die bekannte Kaliphosphatdüngung (auf ein Hektar 300—500 kg Kainit oder 100—150 kg 40% Kalidüngesalz und 300—500 kg Thomsomsmehl oder Superphosphat) zu gelten. Stehen der Pflanze alle diese Nährstoffe in leicht aufnehmbare Form zur Verfügung, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Der Schnellzug des preuß. Prinzen Eitel Friedrich verunglückt.

Der Schnellzug, mit dem Prinz Eitel Friedrich aus Bukarest nach Berlin zurückkehrte, stieß in der Nacht vom 4. zum 5. Februar auf der Strecke zwischen Mediach und der Gemeinde Pretai mit einem Lastzug zusammen. Der Heizer und ein Reisender des Schnellzuges wurden tödlich verletzt, mehrere Reisende erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Salonwagen des Prinzen blieb unverletzt. Der Prinz und sein Gefolge beteiligten sich an der Hilfeleistung für die Verwundeten mit großem Eifer.

Das „Neue Bester Journal“ berichtet über die Beteiligung des Prinzen Eitel Friedrich an der Rettungsaktion folgendermaßen:

„Zwischen eines Menschenhäuels befand sich Prinz Eitel Friedrich, der mit unermüdlichem Eifer Samaritanendienste leistete. Er ließ durch sein Personal die in seinem Salonwagen befindliche Hausapotheke herbeibringen und legte selbst den Verletzten Notverbande an. Aber das Verbandzeug war bald zu Ende und er erteilte den Auftrag, seinen Waschkoffer zu öffnen, die Taschentücher, einige Hemden in Streifen zu reißen und es zu den Verbänden zu verwenden. Zum Unglück war kein einziger Arzt mit dem Zuge gereist und der Prinz hatte ganz allein acht bis neun Personen kunstgerecht die erste Hilfe geleistet. Er bestrich die mit Brandwunden bedeckten Körperteile der Verunglückten mit Vaselin und Del, die schwerer Verletzten ließ er in seinen Hofsalonwagen transportieren. Nach seinen Anweisungen wurden sie gebettet, gelabt; er gab ihnen selbst Wasser zu trinken und wusch ihnen den Schweiß vom Gesicht. Er arbeitete unermüdet fort, bis aus Mediach, welche Stadt beiläufig fünf Kilometer von der Unfallstelle entfernt ist und wo der Flammenechein der brennenden Petroleummassen den nächtlichen Passanten sichtbar geworden war, in einem Automobil Aerzte und die alarmierte Feuerwehr mit ihren Löschrequisiten zur Stelle gelangte.“

Die Aerzte bekamen nicht mehr viel zu tun. Der Prinz hatte Alles mit dem Verständnis eines Arztes tadellos und Ertzt besorgt. Er war auch beim Transport der Verwundeten behilflich, welche in das Mediacher Spital überführt wurden. Der Prinz selbst fuhr ebenfalls nach Mediach, wo er sich einige Zeit aufhielt. Er kam später zur Unfallstätte zurück und sah nach vierstündigen untreiwiligen Aufenthalte mit dem Budapester Bedealer Schnellzug, welcher unterdessen dort angelangt war, aber infolge der Verkehrshindernisse die Fahrt nicht fortsetzen konnte und kehrt machte, die Fahrt nach Budapest fort. Dem Prinzen wurde unmittelbar vor der Abfahrt mitgeteilt, daß nebst dem Bremser, welcher sofort tot blieb, eine mitreisende Frau im Spital ihren Brandwunden erlegen

sei. Der Prinz nahm diese Mitteilung mit Erschütterung zur Kenntnis. Er erkundigte sich auch nach dem Befinden der übrigen verletzten Passagiere, besonders aber des Obergerieurs der Kolozsvarer Betriebsleitung, der den Zug mit Rücksicht auf den hohen Reisegast begleitet und der gleichfalls Brandwunden erlitten hatte. Der Prinz hatte übrigens nach der Rückkehr aus Mediach auf der Unfallstätte, bevor der Zug abging, mit den meisten Passagieren konversiert, er dankte Einzelnen, daß sie ihm, so weit es möglich war, bei der Hilfeleistung assistiert hatten, hauptsächlich dem Rabbiner einer siebenbürgischen Ortschaft, der als einer der Ersten bemüht war, den verletzten Passagieren beizustehen. Er sprach unter Anderem auch mit dem Leutnant Adamich, den er übrigens auf der weiteren Fahrt heute vormittags zum Dejeuner einlud. Auch bei diesem Mahle, welches in dem Schlafwagen stattfand, in welchem der Prinz die Fahrt nach Budapest fortsetzte, sprach der Prinz über den Eisenbahnunfall, aber hauptsächlich über die Verunglückten. Der Prinz erkundigte sich übrigens bei dem Offizier eingehend über siebenbürgische Verhältnisse und er überraschte mit der genauen Kenntnis der Sitten und Gebräuche unseres Landes, speziell derjenigen der Siebenbürger Sachsen.“

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Heute Sonntag, den 9. Februar l. J., predigt in der evang. Stadtpfarrkirche Stadtpfarrer Dr. G. Reich. Amtswoche hat Stadtprediger Friedrich Hoffstädter.

Einladung. Der II. Bistritzer landw. Ortsverein hält Mittwoch, den 12. Februar, abends 5 Uhr, im Gasthause Gürk eine Sitzung, in der die Mitglieder des Vereins ihr Bedürfnis an Pflanzensamen mitteilen möchten.

Promenadenkonzert. Das vom Offizierskorps für den 8. Februar beabsichtigte Promenadenkonzert ist wegen der Kofrauer unterblieben.

Kundmachung. In der Zeit vom 24.—31. Januar l. J. ist ein mit den Unterschriften Hochstadt Gerzon, Hochstadt Jeanette, Adler Woies und Adler Chinka versehenes 10-Seller-Wechselblankett in Verlust geraten. Bevor der kön. Gerichtshof das Annullierungsverfahren einleitet, wird der Finder aufgefordert den Wechsel bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen binnen acht Tagen bei der Polizeihauptmannschaft zu übergeben.

Uchermittwoch Liedertafel des Bistritzer Gesangsvereins. Die Leitung hatte es sich angelegen sein lassen, eine reichhaltige Vortragsordnung in gute Hände zu legen, und man kann die Absicht als gelungen bezeichnen. Neben den altbewährten Kräften des Vereines erfreute sich die Zuhörerschaft auch an zwei ganz jungen, bezigen Sängerinnen. Fräulein Eibenburger hatte einen netten Reigen eingeübt und zeigte dabei ihre Lehr- und Tanzkunst im besten Lichte. Die komische Oper „Der Schatz“ wies recht wirksame Stellen auf (Duett: „Der Zeitpunkt ist gekommen“, Liebesduett Ota und Frieder) und die Handlung selbst ist ein ganz brauchbares Opernmotiv, schade, daß sie durch langatmige Stellen verschleppt wird. Hier wie in den Couplets wurde Herrn Lipperts liebenswürdiger Humor, der übrigens nicht das einzige Bühnentalent des gutbewährten Sängers und Spielers sein soll, ebenso Herrn Haners wohlklingender Gesang mit Begeisterung aufgenommen; der sprühende Uebermut Herrn Bidners und seiner Partnerin, die anmutig schalkhafte Art von Jrl. Kellner und die Satire Herrn Schmitts nicht minder. Durch den stark verspäteten Anfang ist die tanzlustige Jugend etwas zu kurz gekommen, hat sich jedoch dann durch erhöhten Tanzeifer schadlos gehalten. Der Besuch war nach Quantität und Qualität sehr gut.

Der frische Krieg zwischen der Türkei und den vier Balkanstaaten hat am 4. d. M. abends wieder begonnen und zwar mit der Beschießung der Zeitungen Adrianopel und Sutar. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die Bulgaren um 7 1/2 Uhr abends auf der Ost- und Südseite der Festung Adrianopel das Artillerie- und Infanteriefeuer und das Bombardement auf die Stadt eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Feindseligkeiten haben auch auf der Halbinsel Gallipoli begonnen. Bulgarische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an.

Eggen der Wiesen. Eine notwendige Arbeit ist das Eggen auf den nicht bewässerten Wiesen. Dieses hat den Zweck, die Durchlüftung des Bodens und die Verteilung des Mooses und anderer Unkräuter zu bewirken. Die Luft muß Zutritt in den Boden haben, da eben nur unter Einwirkung des Sauerstoffes die Pflanzennährstoffe in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form gebracht werden. Unsere Acker werden ungepflügt und dadurch gelockert; bei den bewässerten Wiesen sorgt das Miesewasser für eine kräftige Einwirkung des Sauerstoffes. Wir dürfen jedoch die nicht bewässerten Wiesen nicht umbrechen, da die Grasnarbe, zu deren Bildung mehrere Jahre gehören, dadurch zerstört würde und das sauerstoffreiche Miesewasser fehlt. Hier müssen wir zum kräftigen Durcheggen greifen und da die Gräser flachwurzelnd sind, erreicht man hiedurch obigen Zweck. Ist die Wiese vermoost, so muß man das Eggen solange fortsetzen bis das Moos möglichst beseitigt ist. Nach dem Eggen dünge man sofort mit Thomasmehl und Kainit, da sich diese Düngemittel in den tauenden Boden von Rinnen und Rigen gut verteilen können. Die durch das Eggen verwundete Grasnarbe erholt sich bald wieder. Zum Eggen bedient man sich der Wiesenegge, der Dornscheife und der gewöhnlichen Ackeregge. Zur tieferen Bearbeitung des Wiesenbodens benötigt man größere Eggen. In den meisten Fällen wird jedoch ein kräftiges Eggen mit den oben genannten Geräten genügen.

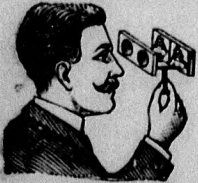
Neuere Versuche über die Wirkung des Knochenmehles als Phosphorsäuredünger. Die Wiener landwirtschaftliche Versuchstation hat durch die Agrilkulturchemiker D. Reitmaier und Th. Alexander in dem Jahre 1909 ausgedehnte

Düngungsversuche mit entleimtem Knochenmehl auf Wiesen, Weiden, Körner- und Hackfruchtulturen durchzuführen lassen, um den Wert dieses ältesten phosphorsäurehaltigen Düngemittels gegenüber den anderen Phosphorsäurehaltigen Düngemitteln Superphosphat und Thomasmehl feststellen zu lassen. Wie die „Wiener Landwirtschaftliche Zeitung“ in den Nummern 47 und 49 ex 1910 mitteilt, haben die Versuche ergeben, daß die Phosphorsäure des Knochenmehles jener der Thomasmehlphosphorsäure in ihrer Wirkung gleichsam, so daß nach dem bisherigen Ausfalle der Versuche die Phosphorsäure des entleimten Knochenmehles als gleichwärtig mit der des Thomasmehles bezeichnet werden kann. Die entleimten Knochenmehle werden mit einem hohen Feinheitsgrade hergestellt und verteilen sich daher im Boden sehr rasch und vollkommen. Wie die Versuche unzweifelhaft festgestellt haben, verdient das Knochenmehl, daß in den letzten 10 Jahren durch die Verwendung der Thomasmehlschlacke und des Superphosphates mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, bei der Wiesen- und Weidedüngung, wie auch bei der Körner-, Hackfrucht- und Kleedüngung volle Beachtung. Das entleimte Knochenmehl hat einen Gehalt von 30—32% Phosphorsäure und steht an der Spitze der Phosphorsäuredüngemittel; zudem enthält das entleimte Knochenmehl auch noch $\frac{1}{2}$ —1% Stickstoff, der von den Fabriken nicht extra berechnet, sondern gratis beigegeben wird. Das nicht entleimte Knochenmehl enthält sogar 4—5% Stickstoff. Jedoch ist die Phosphorsäurewirkung des nicht entleimten Knochenmehles vollkommen gleich der des entleimten Knochenmehles. Die Knochenmehle gehören zu den ältesten Phosphorsäuredüngemitteln und sollten bei der Wiesen- und Weidedüngung, wie auch bei der Düngung der Körner- und Hackfrucht umföhrer Verwendung finden, nachdem die Nachwirkung eine sehr gute ist, wodurch sich die Knochenmehldüngung auch billiger stellt. Die Knochenmehldüngung trat infolge der Resultate von Gefäßversuchen durch die Professoren Wagner und Waerker in den letzten Jahren etwas zurück. Die Wagner'schen Versuche wurden jedoch durch die neueren Versuche der Professoren Kühn und Schulze, wie auch durch die Versuche der Wiener landwirtschaftlichen Versuchstation in den Jahren 1905—1909 dahin richtiggestellt, daß das Knochenmehl als mit dem Thomasmehl und in vielen Fällen sogar mit dem Superphosphate als ziemlich gleichwertig bezeichnet werden kann.

Die Ente. Eine überfahrene Ente bildete den Ausgangspunkt eines komplizierten Betrugsprozesses, welcher heute vor dem Strafgericht zur Austragung gelangte. Vor einigen Wochen raute ein Automobil durch die Straßen von Engelsfeld. Dem schnellen Tempo fiel ein unschuldiges Entlein zum Opfer. Der Insasse des Kraftwagens machte kurzen Prozeß; er erkundigte sich nach dem Preise der Ente und erlegte sofort die vier Kronen, die man von ihm forderte. Die tote Ente schenkte er aber dem Jungen, der sie von der Erde aufgehoben hatte. Der Junge, ein Sohn des Bizehausmeisters Anton Kovacs, brachte die Ente seiner Mutter heim, und noch am selben Abend gab es in der bescheidenen Behausung Entenbraten, was bei den Nachbarn nicht geringes Aufsehen erregte. Die Sache gab zu verschiedenen Erörterungen Anlaß und schließlich kam man darin überein, daß Kovacs einen Haupttreffer gemacht haben müsse. Der Bizehausmeister fand es für angezeigt, diesbezüglich befragt, eine bejahende Antwort zu erteilen und im nächsten Momente ging es im ganzen Hause von Mund zu Mund, daß Kovacs eine Riesensumme gewonnen habe. Auch der Hausherr, ein Spenglermeister Namens Joseph Novak, näherte sich dem „Bize“ mit sehr freundlicher Miene und lud ihn samt „werter Familie“ zum Thee ein. Beim Thee ging es sehr lustig zu, Hausherr und Bizehausmeister wurden Duffreunde und es wurde ein Kompanieverhältnis zum fabriksmäßigen Betriebe der Spenglerei vereinbart. Kovacs sollte zum Geschäft 20,000 Kronen hergeben. Der Vertrag wurde bei einem Advokaten in aller Form rechtens aufgesetzt und unterfertigt. Novak überließ dem Kovacs eine schöne Wohnung in seinem Hause und Kovacs und seine Familie lebten vergnügt in den Tag hinein. Novak begann aber schließlich auf die Uebergabe der 20,000 Kronen zu drängen. Kovacs schob die Sache von einem Tage auf den anderen und schließlich erklärte er, er habe auf ein Türkenlos den Haupttreffer gemacht, das Geld werde jedoch während der Dauer des Balkankrieges nicht ausgefolgt. Novak bemerkt jetzt erst, daß er dem raffinierten Schwindler aufgefressen sei. Er wandte sich an das Gericht, welches Kovacs zu vierzehn Tagen Gefängniß verurteilte.

INSERATE.

Hochinteressanter Schaukasten



mit mechanischer Bilderauswechslung. Nur für Herren. Dazu 50 hochpikante photographische Aufnahmen gratis. Die Bilder kommen, vermöge der besonderen Schärfe der Okulare, besonders schön und höchst plastisch zum Vorschein und wird dieses Panorama, mit mechanischer Bilderauswechslung von Herren wegen seiner Pikanterie sehr gerne gekauft. Ein komplettes Panorama samt 50 Photographien nur K 3.50. Allein-Versand diskret per Nachnahme durch: M. Swoboda, Wien, III 2, Hiessgasse 13—506. 30 3—3

Der Detonom

Halbjährig K 2, ganzjährig K 4. Mit der Beilage „Wiener Landwirtschaftliche Rundschau“ halbjährig K 2, ganzjährig K 6. Nachlaß bei Abnahme 2, mindestens 5 Exemplaren 10%, bei 10 Exemplaren 20%. Monatlich zwei Nummern. — Preisnummern gratis. Wien I. Schaulergasse 6.

Zahl 319/912. J. u. W. 21.

Rundmachung.

Zur Besetzung der städt. Allediennerstelle wird hiermit der Konkurs ausgeschrieben. Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden: Jahreslohn, 600 K. Quartiergeld, 100 K. Stiefelpauschal, 30 K. Statutenmäßige Kleidung in natura. Alters- und Invaliden-Versicherung, fünf Quinquennial-Zulagen zu je 10% des Jahreslohnes. Bewerbungen sind bis spätestens 20. Februar d. J. beim Unterfertigten persönlich einzureichen und sind folgende Dokumente beizuschließen: Taufschein, Zuständigkeits-Zeugnis, Ärztliches-Zeugnis, Sittenzugnis, Dienstzeugnis, Militärpaß, Schulzeugnis. Bemerkt wird, daß diese Stelle mit 1. März d. J. anzutreten ist. Besterzge, am 29. Januar 1913. 48 1—2

Das städt. Forst- und Wirtschaftsamt.

Nr. 510/913.

Rundmachung.

Zwecks Besetzung dreier städt. Feldhüterstellen wird hiermit der Konkurs ausgeschrieben. Die Jahresentlohnung beträgt je 400 Kronen. Gefordert wird die Kenntnis der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache. Die mit dem amtsärztlichen Zeugnis und Belegen über etwaige Dienste versehenen Bewerbungsgesuche sind bis spätestens 15. Februar 1913, nachmittags 1 Uhr, beim Stadtmagistrate umso gewisser einzugeben, als später einkommende Gesuche nicht berücksichtigt werden. Die Anstellung erfolgt mittels Dienstvertrages und zwar vorläufig auf ein Jahr provisorisch. Im Falle der Eignung wird die provisorische Anstellung in eine definitive umgewandelt. Besterzge, am 25. Januar 1913. 37 2—2

Der Stadtmagistrat.

Ein Haus Baustelle

in der Reisgasse samt in der Neugasse ist zu verkaufen. Näheres Reisgasse Nr. 13. 50

Anzeige.

Die evang. Kirchengemeinde A. B. in Jaad hat zirka 100 Meterklastern Buchenbrennholz abzugeben (Voco Jaad, Hauptplatz) Preis per Meterklastern 24 Kronen ab Lagerplatz.

Reflektanten wollen sich beim hiesigen evang. Pfarramt melden, wo gegen Barzahlung des gewünschten Quantum die Anweisungen ausgefolgt werden.

Jaad, 8. Januar 1913.

26

Das ev. Presbyterium A. B.

Convocator.

»Reuniunea de înmormântare« din Felsőborgó-Borgosuseni își va ținea

adunarea generală ordinară

Duminecă, la 16 Februar a. c., 2 oare d. a., în școala confes. din loc, la care domnii membrii se invită a lua parte.

Ordine de zi:

1. Deschiderea adunării.
2. Raportul presidiului.
3. Censurarea și aprobarea rațiocinului reuniunii pro 1912.
4. Eventuale propuneri.

Felsőborgó-Borgosuseni, la 4 Februar 1913.

44

Presidential reuniunii Elisen I. Dan.

Ein Parterre-Haus

in ruhiger Gasse, nahe am Mittelpunkt gelegen, zum Alleinbewohnen wird zu kaufen gesucht. Näheres Obere Vorstadt Nr. 35. 52 1—2

Convocator.

P. T. membrii ai »Reuniunii I de înmormântare a locuitorilor români gr. cat. din Bistrița-Besztercze« se convoacă conform §-lui 25 și 28 din statute la a

VI adunare generală

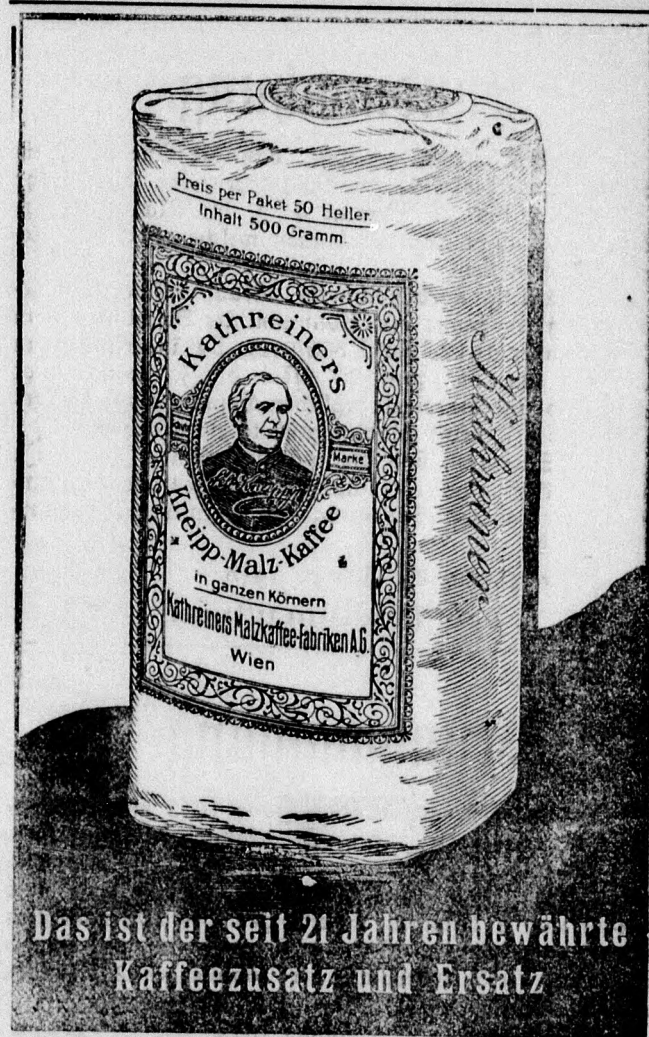
ce se va ținea în localul școalei confesională română gr. cat. din loc, la 16 Februar st. n. 1913, la 11 oare a. m., iar în caz de incapacitate de a hotări, se va ținea la 23 Februar st. n. 1913 în acelaș local, la aceiaș oară, cu aceiaș

ordine de zi:

1. Deschiderea. Constituirea.
2. Raportul direcțiunei cassarului și a comitetului de revisiune. Darea absolutoriului.
3. Verificarea protocolului adunării prin 3 membrii concrezuți din sinul adunării.
4. Alegerea comitetului pe 3 ani (1913—1915).
5. Propuneri. Inchidere.

Bistrița-Besztercze, la 1 Februar 1913.

Juliu Chitta, 43 Dr. G. Tripon, notariul direcțiunei. directorul reuniunii.



Das ist der seit 21 Jahren bewährte Kaffeezusatz und Ersatz

wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt.

OBSTBÄUME
ALLENBÄUME, ZIERSTRÄUCHER, CONIFEREN, HECKPFLANZEN, BEERENBÄUME, WILDLICHE ETC.

REBENVEREDLUNGEN
(Prachtware)

Europäische u. amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben. Belehrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis.

FISCHER u. COMP.
Baum- und Rebschulen.

Nach NAGYENYED UNGARN

Nr. 249/913.

Lizitationskundmachung.

Die schriftliche Offertverhandlung, betreffend den Bau des Aldorfes Mauthauses findet am 21. Februar 1913 vormittags 11 Uhr in dem Magistratsgebäude Zimmer Nr. 5 statt.

Die veranschlagten Kosten betragen 5728 K 38 H. Die versiegelten Offerte sind an den Stadtmagistrat der k. u. k. Freistadt Besterze mit der Aufschrift „Offert auf die in der Lizitationskundmachung Nr. 249/1913 ausgeschrieben Arbeiten“ zu adressieren.

Nur vorschriftsmäßig ausgestellte in unversehrten versiegelten Kouverten befindliche und unmittelbar oder im Wege der Post bis zum Zeitpunkt der Verhandlung einlangende Offerte werden in Verhandlung gezogen.

Als Kaution sind 5% der veranschlagten Summe in Baargeld oder in kautionsfähigen Wertpapieren mit Berufung auf die Zahl dieser Kundmachung beim Stadtkassaamt zu deponieren und der Depositschein dem Offerte beizuschließen.

Ueber die Offertannahme entscheidet die Stadtvertretung innerhalb 30 Tagen, von der Offertverhandlung gerechnet.

Der Ersteher ist verpflichtet, zu diesen Arbeiten nur inländisches Material zu verwenden und unterwirft sich diesbezüglich der Kontrolle des Bauleiters und der Fachorgane des Handelsministeriums.

Der Beginn dieser Arbeiten hat am 1. Mai 1913, die Beendigung am 30. September 1913 zu erfolgen.

Plan, Kostenvoranschlag, Lizitations- und Vertragsbedingungen liegen während der Amtsstunden bis zum Tage der Lizitation im hiesigen Expedite zur allgemeinen Einsicht auf.

Besterze, am 31. Januar 1913.

Der Stadtmagistrat

46

Nr. 336/913.

Kundmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß die Liste über die Vorschreibung der Stierhaltungstagen für das Jahr 1913 vom 1. bis 15. Februar d. J. im Magistrats-Expedite zur Einsicht aufliegt, binnen welcher Zeit das Rekursrecht offen steht.

Gleichzeitig wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß im Sinne des Kommunitäts-Beschlusses vom 23. November 1912, Zahl 385/912, Veränderungen im Viehstand nur bis zum 20. Mai d. J. berücksichtigt werden und sind die diesbezüglichen Gesuche bis spätestens 31. Mai d. J. beim Stadtmagistrate einzureichen.

Die Stiertagen sind bis spätestens Ende Juli d. J. beim Stadtkassaamt einzuzahlen, widrigenfalls die Einhebung der fälligen Geldbeträge im exekutiven Wege veranlaßt wird.

Besterze, am 25. Januar 1913.

Der Stadtmagistrat.

38 2-2

Nr. 250/I 913.

Kundmachung.

Die Hundesteuern für das Jahr 1913 sind bis spätestens 31. August l. J. beim Stadtkassaamt einzuzahlen.

Da jedoch Hundemarken nur nach erfolgter Einzahlung der Hundesteuer ausgefolgt werden und nach Verlauf von 2 Monaten Streifungen des Waisenmeisters angeordnet werden müssen, empfiehlt es sich, die Hundesteuer pro 1913 innerhalb der kommenden 2 Monate, d. i. bis spätestens 31. März 1913 zu bezahlen.

Besterze, am 27. Januar 1913.

Der Stadtmagistrat.

47 1-2

Nr. 549/913

Kundmachung.

Auf Grund der Ackerbauministerialverordnung Nr. 126691/1912 XI. I wird bekannt gemacht, daß die Anmeldungen zur Aufnahme in den im Sinne des XLI. B. U. vom Jahre 1889 anzufertigenden Ausweis über die mit dem Ausland zu freiem Handelsverkehr mit lebenden Pflanzen berechtigten Gartenbesitzer für das Jahr 1914 bis spätestens 30 März d. J. beim städt. Forst- und Wirtschaftsamt entgegengenommen werden.

Besterze, am 5. Februar 1913.

Der Stadtmagistrat.

51

Nr. 381/1913 f. u. W. U.

Kundmachung.

Sonntag den 9. d. M. 10 Uhr vormittag werden im städtischen Stierstall am Viehmarkt 3 Stück (drei Stück) Stiere im Lizitationswege an den Meistbietenden verkauft.

Besterze, am 3. Februar 1913.

Das städt. Forst- und Wirtschaftsamt.

Bequeme Beschaffung! Billige Preise!

Buchenbrennholz.

Erlaube mir ein hochgeehrtes p. t. Publikum von Bistritz darauf aufmerksam zu machen, dass bei mir geschnittenes Buchenbrennholz, 50 kg um K 1.50 ins Haus gestellt, stets zu haben ist. Bei grösserer Abnahme laut Vereinbarung.

Gleichzeitig teile mit, dass ich bei Abnahme von 10 Flaschen Hebewasser selbes ins Haus zuführe. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums habe ich auch einige Verkaufsstellen errichtet, wo die Flasche Wasser zu 16 Heller erhältlich ist.

Indem ich Ihren geehrten Aufträgen freundlichst entgegen sehe, zeichne hochachtend

Berl Speter.

Telephon Nr. 126. Budackergasse Nr. 15.

Verkaufsstellen: Kassai Béla és Társa, Spitalgasse, Lutsch Johann, Marktplatz, Kaufreil Beutlergasse, M. Paoletto, Holzgasse.

Procurare comodă! Preturi ieftine!

Lemne de faş de ars.

Imi permit a face atent pe onoratul public din Bistrita, cumcă la mine se capătă lemne de faş de ars, tăiate, 50 kg cu coroane 1.50. La comandare de 50 kg se aduce lemnele acasă. La cumpărări mai mari după intrunire.

Totodată incunoştiinţez, că la cumpărări de 10 sticle cu apă minerală „Hebe“, liferez acelea acasă. In comoditatea onoratului p. t. public am înfiinţat unele locuri unde se vinde sticla cu 16 fileri.

Comandele D-Voastre bucurosi eştetuind, rămân cu distincă stimă

Berl Speter

51 1-3

Telephon Nr. 126. uliţa Budacului Nr. 15.

Locuri de vindere: Kassai Béla és Társa, uliţa spitalului, Lutsch Johann, piaţa, Kaufreil, uliţa pungarilor, M. Paoletto, uliţa lemnelor.



NIGRIN

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III.

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.

Weingartenbesitzern

zur besonderen Beachtung!

Wenn Sie Ihre Weinreben mit „Forhin“ spritzen, mit Kupferschwefelpulver streuen und mit Bagol rotten, resultieren Sie:

FORHIN die vielfach verbesserte Bordelaiser Mischung in fertigem Zustande ist und laut unzähligen Dank- und Anerkennungsschreiben überall zur vollen Zufriedenheit benützt wird.

FORHIN hat keinen Satz, löst sich im Wasser sofort auf und vertilgt sicher die Peronospora; ist ein fertiges Material, sein Hauptbestandteil ist Kupfervitriol haftet sehr stark selbst auf feuchten Blättern und ist somit auch bei jedem Tau zu gebrauchen. — **FORHIN** bedeutet eine riesige Arbeit- und Geldersparnis weil das Material vollkommen fertig ist.

Obstgartenbesitzer gebraucht im eigenen Interesse Kupferschwefelpulver gegen Mehltau, Bagol zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes, Kalifornische Brühe gegen Obstschädlinge, Raupenleim gegen Frostspanner etc. Laurina zur Sommerbekämpfung der Schädlinge, Lauril Karbolinum zur Winterbekämpfung, Lauril Baumwachs zur Veredelung, Ichneumin für zarte Blumen, Nicotin Cassia Extrakt für Baumschulen-Bespritzung, Topomor gegen Feldmäuse, Pampil gegen Wespen und Insekten. — Verlangt über alle diese Artikel ausführliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung gratis und franko von der

FORHIN Fabrik für Wein- und Obstgartenbespritzungs-Material Budapest, VI., Váci-ut 93 V

oder ihrer Vertretung für Siebenbürgen: Székely Gazdák Szövetkezete, Marosvásárhely.



- I. weniger Sorgen.
- II. weniger Arbeit.
- III. weniger Arbeitslohn!

Die Bistritzer Distrikts-Sparkassa

übernimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe, zahlt hierfür auch unter K 10000.—

5 1/2 Prozent

und trägt die Kapitalszinssteuer aus eigenen Mitteln.